

## Gruß zum Sonntag Judika am 26. März 2023 von Pastor Pfeifer

Liebe Gemeinde!

In diesen Wochen vor Ostern spielen wir in der Kinderkirche gerne die letzten Stationen Jesu nach, sein Leidensweg mit allen menschlichen Schwachstellen und Anfeindungen.

Unter anderem auch die Szene, wie Jesus vor dem Hohen Rat steht. Der Predigttext dieses vorletzten Sonntags vor Ostern aus dem Johannesevangelium gibt einen Einblick davon, was sich damals wohl hinter den Kulissen abgespielt hat. Jesus vor dem Hohen Rat. Die Stunde der Anklage und Verurteilung.

Ratlos sind die einen: Was sollen wir mit ihm tun? Wir sehen seine Zeichen. Seinen Einfluss. Seine Macht. In dieser Frage Was sollen wir mit ihm tun? verbirgt sich nicht nur Ratlosigkeit, sondern nackte Angst.

Angst vor dem Verlust der eigenen Macht. Das ist damals wie heute immer dasselbe.

Und die Oberen des Hohen Rates sind verunsichert. Und denken sich: Alle werden hinter ihm herlaufen. Und wir wissen ja, wie die römische Besatzungsmacht dann reagiert. Die wollen keine Unruhe hier in der weit von Rom entfernten Provinz Judäa. Die kommen dann und nehmen uns das Land weg. Wir sind die Verantwortung los. Wir verlieren dann unsere Macht. Und das nur wegen dieses Jesus.

Ja, Menschen fürchten um ihre Macht. Das kennen wir. Überall geht es um Macht. In der Politik. In der Kirche. Wenn einer zu mächtig wird, dann haben immer andere sofort Angst um ihre eigene Position.

Warum bedroht sie dieser Jesus? Was hat er denn Schlimmes getan? Wir wissen, die Passionszeit beschreibt die letzten Tage Jesu vor seinem Tod. Immer wieder wird auch in den verschiedenen Texten Jesu Wirken und Wirkung beschrieben.

Der Evangelist Johannes tut dieses auf seine Weise. Johannes beschreibt die Zeichen und Wunder Jesu.

Zeichen. Zeichen wollen gedeutet werden. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten entlarven sich selbst. Sie haben die Zeichen Jesu nicht verstanden. Jesu Wunderwirkung hat gerade in diesem vierten Evangelium immer etwas betont wunderbar, geheimnisvoll Zeichenhaftes.

Zeichen können so oder so gedeutet werden. Und oft führt gerade das, was Jesus tut zu Missverständnissen.

Warum ist das so? warum kann der Evangelist Johannes nicht so über Jesus berichten, dass er das, was er erzählt, so erzählt, dass es jeder versteht. Eindeutig. Klar. Ich denke gerade an die Konfirmanden, die gerade kurz vor der Konfirmation noch oft die Gottesdienste besuchen. So eine Sprache ist den Jugendlichen noch doppelt fremd. Zeichenhafte Rede von Jesus. Geheimnisvoll. Sie sollen doch gerade Gott, Jesus und seine Botschaft besser verstehen.

In einem hilft uns und vielleicht auch uns diese Botschaft, wie der Evangelist Johannes Jesus beschreibt dann doch. Sie ist klar. Es gibt ein klares entweder oder. Jesus ist Licht, die Welt Finsternis. Du musst dich entscheiden, Glauben oder nicht. Ich verkürze jetzt einmal ganz bewusst. So ist das auch mit Jesus Wundern, seinen Zeichen gewesen. In dem er das Brot vermehrt hat, hat er ein Zeichen gesetzt. Und die, die es miterlebt haben, mussten sich entscheiden, ob sie an ihn glauben, diesem Licht, wie Jesus einmal sagt, folgen oder nicht. Das klingt schroff. Aber die Wirkung blieb nicht aus. Viele haben sich für Jesus entschieden. Und das macht den Hohenpriestern Angst. Was sollen wir tun? fragen sie.

Kaiphäs, einer von ihnen, hält ihnen einen Spiegel vor: „Ihr habt nichts begriffen. Ihr versteht nichts.“

„Jesus muss sterben, weil es besser ist, dass einer stirbt, als dass das ganze Volk verdirbt.“

Eine merkwürdige Rolle, die Kaiphäs, der Hohepriester hier spielt. Er, der eigentlich gegen Jesus ist, er deutet seinen Tod so, wie es schon die alten Propheten geweissagt haben.

Da heißt es schon in den alten Schriften, „es wird einer kommen, der wird das Volk retten. Aber er wird sein Leben dafür hingeben“.

Mit den Konfirmanden besuche ich gerne unsere katholische Christus Erlöser Kirche in Preetz. der katholischen Kirche. Da ist auf dem Steinaltar ein Relief zu sehen. Wie eine Oblate mit einem Lamm

darauf. Ein katholisches Gemeindeglied, das uns durch die Kirche geführt hat, deutete das so: Das ist ein altes Zeichen für Jesus. Jesus das Opferlamm. Jesus, der Sündenbock. So wie früher am großen Versöhnungstag, wo die Israeliten ihre ganze Schuld symbolisch in einer Opferhandlung auf den Sündenbock legten und ihn anschließend in die Wüste jagten. Jesus, der Sündenbock.

Oder wie Kaiphas sagt: Besser es stirbt einer, als dass das ganze Volk verdirbt.

Das kennen wir. Den Sündenbock – Mechanismus. Es gibt Stress in der Klasse. Pubertierende Jungs, Machtgerangel. Zickenalarm. Immer ist einer schnell gefunden, der für den Ärger verantwortlich gemacht wird. Das Omega Tier, wie es in der Sprache der Biologie heißt, der ganz unten in der Hackordnung steht.

Da schwingt noch etwas anderes mit. Das Radfahrersystem Nach oben buckeln, nach unten treten. Herr Lehrer, ich war es nicht, aber der Tobi, der hat sich letzte Stunde so merkwürdig verhalten, vielleicht hat der etwas damit zu tun. Gut das klappt auch nicht immer. Petze will ich auch nicht sein. Aber dieser Sündenbockmechanismus, der funktioniert.

Wie ist das denn mit Schuld? Die kann ich selber oft nur ganz schwer aushalten. Das was mit Jesus nach dem Plan des Hohen Rates passieren soll, klingt doch ganz einfach. Einer hält seinen Kopf hin für viele. Einer büßt für die anderen. Die sind dann fein raus.

So einfach ist es Gott sei Dank nicht gewesen. Natürlich ließ er sein Leben und hat die Schuld der anderen mit ans Kreuz getragen.

Aber immer, wenn wir uns daran erinnern, besonders im Abendmahl, dann geht das nicht ohne das Eingestehen der eigenen Schuld.

Wo habe ich gesündigt mit Gedanken, Worten und Werken?

Wenn die Konfirmanden mit ihrer Familie das Abendmahl feiern, dann wünsche ich ihnen und ihren Familien diese Freiheit, das, was sie belastet vor diesem großen Fest abzulegen. Dass Mama und Papa sich getrennt haben, das ist nicht deine Schuld, das ist nicht alleine Papas oder Mamas Schuld. Das ist ja oft für die Jugendlichen die Realität, dass sie ihre Welt zerrissen erleben.

Schuld erkennen, Schuld aushalten und sich Schuld vergeben lassen können.

Das konnte nur einer für uns tun: Jesus Christus. Der Hohe Rat beschließt, Jesus zu töten. Aber was auch Kaiphas nicht durchschaut hat: Er selbst ist mit seinen Worten Teil des Planes Gottes.

Sicher schwer zu begreifen, Gott wollte, den Tod Jesu, er nimmt ihn in Kauf. Gott opfert aber auch zugleich damit ein Stück von sich selbst.

Dieser sperrige Gedanke des Kreuzes, dieses letzte Zeichen Jesu bleibt das Schwierigste.

Es gab im Bugenhagenhaus in Preetz Süd vor 50 Jahren eine heftige Diskussion darüber, welches Kreuz wollen wir im Gottesdienst vor Augen haben. Eine moderne Kreuzversion hat sich durchgesetzt. Ich nenne es gerne . das „johannäische Kreuz“ .Jesus, der Erhöhte, Es ist vollbracht.

Der Erhöhte, der in der Tiefe unserer Menschlichkeit und Sünden war und sich jetzt nicht über uns erhebt, nicht von oben auf uns herabblickt, sondern der seine Arme ausbreitet und uns mit unserer Schwäche und Schuld segnet, ermutigt. Sein Tod bedeutet unsere Freiheit. Der Schwere der Schuld ist die Last genommen. Ein starkes Zeichen. Darum kann er sagen Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern er wird das Licht des Lebens haben.

Amen